

# Wir erinnern an

# Ehepaar Rothschild

**Adolf Rothschild**, geboren am 23. Dezember 1876 in Rodenberg, wohnhaft in Magdeburg, Schenkendorfstraße 12, inhaftiert am 11. Juni 1938 in das Polizeigefängnis Magdeburg und von dort in das KZ Buchenwald, am 7. Dezember 1940 in das KZ Sachsenhausen, Flucht in den Tod am 10. Dezember 1940.

**Ida Rothschild** geborene Leeses, geboren am 13. Juni 1873 in Hannover, wohnhaft in Magdeburg, Schenkendorfstraße 12, deportiert am 2. Dezember 1942 von Magdeburg aus in das Ghetto Theresienstadt, tot dort am 29. Januar 1943.

## Was wissen wir von ihnen?

Adolf Rothschild stammt aus dem kleinen Ort Rodenberg in Hessen-Nassau. Von den etwa 1900 Einwohnern, die es zur Zeit seiner Geburt gibt, sind etwa 100 jüdisch. Er erlernt den Beruf eines Bankkaufmannes. Am 11. März 1902 heiratet er in Hannover Ida Leeses, die Tochter des dortigen Kaufmanns Louis Leeses (geb. 1834 in Hoye; verst. 1912 in Hannover) und seiner Ehefrau Rosa geborene Levy (geb. 1840 in Rodenberg; verst. 1893 in Hannover). Ida Leeses hat zwei ältere Schwestern, Hermine (geb. 1867 in Hoye) und Agnes (geb. 1872 in Hoye). Vor der Geburt der Tochter Ida zieht die Familie Leeses von Hoye nach Hannover. Dort arbeitet Vater Leeses als Prokurist bei der Manufakturhandlung D. (David) Rothschild in Hannover (Celler Straße 127; Inhaber Emil Rothschild). Vermutlich handelt es sich hier um Verwandtschaft von Adolf Rothschild. Dadurch und vielleicht auch durch die Verbindung von Mutter Leeses zu Rodenberg kommen Adolf Rothschild und Ida Leeses zusammen. Sie leben nach der Hochzeit zunächst einige Jahre in Hannover. Am 5. Juni 1903 wird ihnen dort ihre Tochter Edith geboren. Im Hannoveraner Adressbuch liest man, dass sie da Lützerodestraße 7 wohnen, 1906 und 1907 dann Körtingstraße 2. Möglicherweise arbeitet Adolf Rothschild bis zu seinem Wegzug 1908 auch in der Firma D. Rothschild, ab 1909 steht sie nicht mehr im Adressbuch. Emil Rothschild, der letzte Firmeninhaber, wohnt nun unter der gleichen Anschrift Celler Straße 127 als Privatmann.

Am 18. Dezember 1908 verlässt Adolf Rothschild mit seiner Familie Hannover, geht nach Stuttgart und arbeitet dort als Kaufmann. Am 9. November 1911 wird der Sohn Hellmuth geboren. Über weitere Kinder ist bisher nichts bekannt. In Stuttgart bleibt die Familie bis nach dem Ersten Weltkrieg. Dann folgt wieder ein Umzug. 1920 taucht der Name Adolf Rothschild erstmals in Magdeburg auf. Rothschild gibt als seinen Beruf Bankbeamter bzw. Bankier an und die Familie wohnt in der Alten Neustadt von Magdeburg. Bis 1926 ist die Anschrift Rothenseer Straße 27, ab 1927 Endelstraße 1. Seit die Rothschilds in der Endelstraße wohnen, heißt es im Adressbuch, er sei „Kaufmann“, in den Jahren 1930 bis 1932, zur Zeit der Weltwirtschaftskrise, steht dort „Handelsvertreter“. Danach ist wieder „Kaufmann“ zu lesen. - Im Jahr 1925 trifft die Rothschilds ein schwerer Schicksalsschlag. Der Sohn Hellmuth stirbt am 10. Juni, er ist erst 13 Jahre alt.

Edith, die Tochter der Familie, lernt in Magdeburg den in Sieniawa am 25.11.1898 geborenen Kaufmann Hersch-Herrmann Hart kennen, sie heiraten am 21. April 1929 im böhmischen Weipert. Zwei Kinder werden dem jungen Paar geboren, Pia (geb. 4.9.1929) und Bernhardine (geb. am 10.9.1933); die junge Familie wohnt zunächst Tränsberg 38, dann Gitschiner Straße 9 und zuletzt auf dem Werder, Mittelstraße 48.

Schwere Zeiten beginnen für alle Mitglieder der Familie. In einem antisemitischen Verzeichnis Magdeburger jüdischer Gewerbetreibender („Magdeburger Juden stellen sich vor“), das Juden anprangern soll, findet sich sowohl der Name Hermann Hart als auch der von Adolf Rothschild (Anschrift: noch Endelstraße 1).



Schenkendorfstraße 12  
Foto Waltraut Zachhuber

Irgendwann nach 1934 zieht das Ehepaar Rothschild um in ein im jüdischen Eigentum stehendes Haus in der Magdeburger Wilhelmstadt, Schenkendorfstraße 12. Unter dieser Anschrift sind sie bis 1940 im Adressbuch eingetragen, zuletzt er als „Arbeiter Adolf Rothschild“. Doch schon am 11. Juni 1938 wird er bei der Aktion „Arbeitsscheu. Reich“ mit anderen Magdeburger Juden verhaftet und kommt in das Magdeburger Polizeigefängnis. Von dort wird er in das KZ Buchenwald verschleppt (Häftlingsnummer 5572). Bei der Aktion „Arbeitsscheu. Reich“ werden angeblich „Arbeitsscheue“ festgenommen, es genügt aber auch schon, Jude zu sein und wegen eines Verkehrsvergehens oder einer anderen kleinen Sache vorbestraft zu sein. In Buchenwald ist er schlimmen Schikanen und harter Arbeit über 12 Stunden täglich ausgesetzt. Entlassen wird er am 14. April 1939. Im Dezember 1940 wird er erneut festgenommen als „Schutzhäftling“ und in das KZ Sachsenhausen bei Berlin eingewiesen. In seiner Verzweiflung nimmt er sich dort drei Tage später das Leben. Über die Umstände seines Todes schreibt ein Mithäftling: Adolf Rothschild „läuft neben unserem Büro in den Draht [des Elektrozaunes], Posten schießt, trifft ihn aber schlecht und so vergehen mehr als zehn Minuten, bis er tot ist. Wir von der politischen Abteilung [der Häftlinge; der Zeuge war SPD-Mitglied] stehen dabei in drei Meter Entfernung und sehen zu, wie der arme Mensch sich hin und her windet, wie er tiefe Schreie ausstößt, bis er ausgelitten hat“. Es gibt ein Grab in Magdeburg auf dem Israelitischen Friedhof, auf einer von seiner Frau dafür erworbenen Doppelgrabstelle wird seine Urne 1941 beigesetzt.

Auch Ida Rothschild ist es nicht vergönnt, in Magdeburg friedlich zu sterben und nach ihrem Tod neben ihrem Mann zu ruhen. Zunächst wird sie aus ihrer Wohnung ausgewiesen und in einem so genannten „Judenhaus“, Brandenburger Straße 2a, untergebracht. Mit dem 3. Transport aus Magdeburg nach Theresienstadt wird sie deportiert. Dort stirbt die 69jährige reichlich einen Monat später, zugrunde gegangen an den unsäglichen Zuständen in diesem „Alters- und Vorzeige-Ghetto“. Ihre Asche wird mit der der anderen Umgekommenen im Herbst 1944 in die nahe bei Theresienstadt fließende Eger geschüttet. Auch Edith und Hermann Hart überleben die NS-Zeit nicht, beide werden Opfer des Terrorregimes. Ihre beiden Kinder kommen rechtzeitig auf einem der „Kindertransporte“ nach England und überleben.

Informationsstand August 2022

Quellen: Informationen des Regionalhistorikers Dr. Peter Schulze, Hannover; Stadtarchiv Magdeburg; digitale Adressbücher Hannovers; Stadtarchiv Stuttgart; ITS Bad Arolsen; Gedenkstätte und „Büge-Report“ Sachsenhausen; Recherchen und Text der Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“.

GEGEN  
DAS VER  
GESSEN

167

Der Stolperstein für Adolf Rothschild wurde von Dr. Hanna Engelmeier, Bernd Grasshoff und dem Ehepaar Anja und Olaf Schilling gespendet.

GEGEN  
DAS VER  
GESSEN

167

Der Stolperstein für Ida Rothschild wurde durch eine Sammlung aus Anlass des Todes von Dr. Jürgen Martini, der jahrelanger Unterstützer der Aktion „Stolpersteine für Magdeburg“ war, gespendet.